

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 7. Juni 1968

3. Jahrgang Nr. 111 (628)

Preis
2 Kopeken

Am glühenden Konverter

* Das Eisenlegierungswerk von Aktjubinsk meistert neue Kapazitäten
* Peter Pauls, Schmelzmeister am 10-Tonnen-Konverter

Peter Pauls, Brigadier der Konverterarbeiter, schob sich den Filzhut mit dem Schutzglas vor die Augen und sah hinein in die Flamme. Mit einem feinen Berufsgefühl, wie die Metallurgen sagen, nach dem Sprühen der Funken, bestimmt er, daß das Ferrochrom im Konverter fertig ist.

Peter hebt die Hand. Der Mann ist des Schaltpuls stellt den Zutromm von Sauerstoff in das Aggregat ab. Die Flamme wird schwächer. Geräusches rollt unter der Glaskuppe der Werkhalle der Brückenkrane herbei, eine große an Ketten hängende Gießpfanne tragend. Pauls drückt auf den Knopf des Schalters. Die Birne neigt sich, der Kran führt die Gießpfanne an die Konverterschmelze und die Metall fließt in die Gießpfanne. Die gefüllte Gießpfanne wird zur breiten mit gelbem Sand bestreuten Mulde der Gußform gebracht.

Der Brigadiersgehilfe Anatoll Trigtuschuk nimmt eine lange Stahlstange, stellt sie gegenüber der Gießpfanne auf und schlägt über die Gußform hinweg auf das Stichloch der Gießpfanne ein. Daraus sprüht ein blendendes Feuerwerk aus Metallfunken. Darauf ergibt sich ein elastischer Strom heißen Metalls, füllt die Gußform. Es wird heiß. Peter beobachtet aufmerksam das Stichloch der Gießpfanne. In einem wieder nur dem Metallurgen verständlichen Augenblick bemerkt er in dem blendend hellen Strom von Ferrochrom flüssige Schlacke und zieht sofort dem Kranführer ein Zeichen mit der Hand. Jener hebt augenblicklich die geneigte Gießpfanne. Pauls mustert mit dem Blick die die Gußform füllende Legierung und bemerkt: „Ein dichter Barren.“

Peter ging zum elektrischen Ofen, der Höchstferrochrom schmelzt für das Anfüllen des Konverters, wo aus ihm mit Hilfe des Sauerstoffblasens mittelkohlenstoffhaltiger Ferrochrom produziert wird.

Diese Legierung wird als Legierungszusatz zur Herstellung hochqualitativen Konstruktionsstahls gebraucht, der im Maschinenbau, Werkbau, in der Kugellagerindustrie verwendet wird. Er ist in unserem Lande und im Ausland sehr gefragt, wird nach England, Ungarn, Bulgarien, Österreich, der Schweiz exportiert.

Während der Arbeit am Aggregat trat Peter Pauls' Sicherheit, ruhige Sachlichkeit zutage. Er ist ein erfahrener Metallurgen, hat schon über 10 000 Schmelzen geleitet.

senlegierungen meisterte er den ersten Eisenlegierungskonverter des Landes. Vor einem Jahr begann er den zehntonigen größten Eisenlegierungskonverter der Welt zu meistern. Man setzte voraus, daß die Schmelze in ihm ebenso wie in den übrigen Konvertern verlaufen wird. Aber es gelang nicht. Die Fachleute des Werks und die Konverterarbeiter der Brigaden mußten eine neue Zusammensetzung der Beschickung der elektrischen Ofen suchen, um sehr heißes Höchstferrochrom mit geringem Kohlenstoffgehalt für das Anfüllen des Aggregats zu erhalten. Der Konverter begann bei hohem Temperaturregime zu arbeiten. Für ihn wurde ein neuer Schutzschirm aus Platten, die mit Wasser abgekühlt werden, angefertigt. Das Verfahren des Abdichtens der Blasform-Röhre, durch welche der Sauerstoff eingeblasen wird, wurde geändert, was die Dienstfrist verlängert und das Bewachsen der Konverterschmelze mit Schlacke verringert. Peter Pauls machte viele wertvolle Neuerungsvorschläge.

Er begann als erster das Anfüllen des Konverters mit Hüttenschlacken, die noch Metallinsparungen haben. Das ermöglichte es, die Ausnutzung des Chroms zu steigern und von jeder Schmelze mehr Chrom zu liefern, als von den Normen vorgegeben wird. Als Pauls die optimalen Regime der Schmelzen mit Zufügung von kalter Schlacke gefunden hatte, organisierte man hier eine Schule der fortgeschrittensten Arbeitsmethoden. Peter zeigte und erzählte seinen Kollegen, in welchen Schmelzperioden und in welcher Dosis die Schlacke zuzufügen ist. Dazu konstruierte er an der Hebewinde einen Selbstentladeöffel. Alle Konverterbrigaden übernahmen seine Handgriffe. Sie haben das Programm für 5 Monate des laufenden Jahres vorfristig erfüllt und über 400 Tonnen mittelkohlenstoffhaltiges Ferrochrom produziert.

Peter Pauls traf sich nach der Arbeitsschicht wieder. Er kam aus der Dusche frisch und lebensfroh, in einem schneeweißen Hemd und gebügelm Anzug. Peter hatte Eile. Er wollte erst noch auf einen Sprung nach Hause und dann mußte er in das Kulturhaus der Metallurgen, wo er in der Sitzung des technischen Rats vor den Metallurgen des Tscheljabinsk Werks für Eisenlegierungen und den Mitarbeitern des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts der Schwarzmetallurgie auftreten sollte.

A. BIRJUKOW
Aktjubinsk



JERMAK. Die Brigade von Johann Zeitler aus der Reparatur-Bauhalle wird im Werk für Ferrolegierungen zu einer der besten gezählt. Das eintrüchtliche Kollektiv liefert Produktion mit nur guter Qualität und erfüllt von Monat zu Monat sein Soll von 150 bis 180 Prozent.

UNSER BILD: (von links) Die Tischler Alexander Schander, Peter Glanz und der Brigadier Johann Zeitler.
Foto: D. Neuwirt

Schatherden ziehen auf die Bergweiden

Für die Viehzüchter der südlichen Gebiete der Republik ist eine verantwortliche Zeit eingetreten — man hat mit dem Umtrieb der Schafe auf die Sommerweiden begonnen. Allein im Gebiet Alma-Ata treiben die Sowchose und Kolchose auf die Dshailau, wo in diesem Jahr ein außergewöhnlich guter Grasstand ist, zirka 2 Millionen Schafe.

Seit Jahresbeginn haben die Sowchose und Kolchose der Republik etwa 15 Millionen Lämmer angemommen — im Durchschnitt 110 Lämmer von je 100 Mutterschafen.
(KasTAG)

Sorgen um die Saaten

Mit der chemischen Bearbeitung der Saaten gegen Schädlinge und Krankheiten haben die Mechanisatoren der Trupps für Pflanzenschutz in den Rayons Jermak, Sitscherbakty und Lebjashe, Gebiet Pawlodar, begonnen. Zu ihrer Verfügung stehen über 300 Traktoren, ebensoviel Spritzstäber und Unkrautspitzen. Dutzende Flugzeuge vernichten das Unkraut mit Herbiziden.
(KasTAG)

Erklärung McCarthys

WASHINGTON (TASS). Senator McCarthy erklärte in Los Angeles, er unterbreche für einige Zeit die Kampagne für seine Aufstellung als Kandidat der Demokratischen Partei für die Präsidentschaftswahlen, er fliege nach Washington, um mit Präsident Johnson und Vizepräsident Humphrey, die nach dem Mordanschlag auf Senator Robert Kennedy entstandene Lage in der Demokratischen Partei zu erörtern.

Delegation der Nationalversammlung der CSSR in Wolgograd

WOLGOGRAD (TASS). Die Delegation der Nationalversammlung der Tschechoslowakei mit ihrem Vorsitzenden, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPC Josef Smrkovsky, an der Spitze ist in Wolgograd eingetroffen.

Auf dem mit den Staatsflaggen der Tschechoslowakei, der UdSSR und der Russischen Föderation geschmückten Flughafen wurden die Gäste von leitenden Persönlichkeiten der Stadt und Vertretern des öffentlichen Lebens sowie von Werkträgern gutgeheißen.

Zum Mordanschlag auf Robert Kennedy

NEW YORK (TASS). In den frühen Morgenstunden des 5. Juni wurde ein Mordanschlag auf den Senator Robert Kennedy im Hotel „Ambassador“ in Los Angeles verübt.

Der Mordanschlag auf den Bruder des am 22. November 1963 in Dallas ermordeten Präsidenten John Kennedy geschah in dem Augenblick, nachdem der Senator seine Rede auf einer im Hotel abgehaltenen Pressekonferenz im Zusammenhang mit den Vorwahlen im Staat California beendet hatte. Robert Kennedy ging aus diesen Wahlen als Sieger hervor.

Auf Robert Kennedy wurden aus naher Entfernung mehrere Schüsse abgegeben. Mit Kopf-, Schulter- und Beinverletzung wurde der Senator in das zentrale Krankenhaus der Stadt eingeliefert. Wie Nachrichtenagenturen melden, ist sein Zustand sehr schwer. 6 Neurochirurgen bereiten sich auf eine Operation vor, um die Kugel, die am rechten Ohr einging, den Schädel durchbohrte und nun im Gehirn feststeht, zu entfernen.

Agenturenberichten zufolge wurden bei dem Attentat zwei Journalisten und ein Gewerkschaftsfunktionär verletzt.

Der Senator Robert Kennedy

führte eine aktive Kampagne um die Aufstellung seiner Kandidatur für das Amt des Präsidenten von der Demokratischen Partei. Bei den Vorwahlen in Nebraska und Indiana siegte er souverän, im Staat Oregon unterlag er seinen Rivalen und feierte nun wieder seinen Sieg in Kalifornien. Nach diesem Sieg wurde er einer der Hauptanwärter für das Amt des Präsidenten von der Demokratischen Partei.

Robert Kennedy kritisierte scharf die Vietnam-Politik der Regierung. In seinen Wahlreden forderte er die Einstellung des Vietnam-Kriegs.

Der Mordanschlag auf Robert Kennedy hat in ganz Amerika Zorn und Empörung ausgelöst. Der demokratische Senator Ralph Yarborough sagte, das schlimmste Mord an diesem Lande werde in diesem Lande verübt. Als Nationalkatastrophe bezeichnete den Mordanschlag der Führer der Republikaner im Senat Everett Dirksen. Er sei erschüttert über die Gewalt, die sich im Lande so stark verbreitet, betonte der Führer der Demokraten im Senat Mike Mansfield.

NEW YORK (TASS). Der Mann, der den Mordanschlag auf

Senator Robert Kennedy verübt hat, heißt Sirhan Sirhan, teilte der Bürgermeister von Los Angeles Yorty auf einer Pressekonferenz mit. Der 23jährige Verbrecher lebte früher in Jerusalem. Yorty lehnte es ab, etwas über seine Nationalität zu verraten zu lassen. In seinen Taschen seien 400 Hundertdollarscheine gefunden worden. Es wird vermutet, daß er die Absicht hatte, „unter günstigen Umständen“ die USA zu verlassen.

Der Name des Attentäters wurde durch die Polizei von Los Angeles nach der Registrierungsnummer der Pistole festgestellt: sie gehörte dem Bruder des Attentäters Abel Sirhan, wohnhaft in Pasadena (Staat Kalifornien).

Robert Kennedy gestorben

NEW YORK (TASS). Am 6. Juni, um 1 Uhr 44 Minuten Ortszeit, ist der Senator Robert Kennedy im Krankenhaus gestorben, meldet der Associated-Press-Korrespondent aus Los Angeles.

Vor den Wahlen in Frankreich

PARIS (TASS). Obwohl der für den 23. Juni ausgeschriebene erste Wahlgang in die Nationalversammlung Frankreichs erst in 18 Tagen abgehalten wird, kann man vorläufig nicht mit Gewißheit sagen, ob die Wahlen überhaupt stattfinden.

Die überwiegende Mehrheit der Streikenden ist nicht an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. Die Kommunistische Partei Frankreichs will die Regierung vor die Verhandlungen über die Erfüllung der

Grundforderungen der Werktätigen hinausgeögert zu haben. Sie weist darauf hin, daß die Behörden an der Seite der Unternehmer stehen. Der CGT-Generalsekretär Georges Seguy sagte in einem Interview mit der „Humanite“, daß in manchen Industriezweigen, und zwar in der Metallurgie und dem Maschinenbau, die Erfüllung der Forderungen der Streikenden festzulegen und daß die Regierung für diese Schwierigkeiten verantwortlich sei.

Wenn auch in ganz Frankreich Kandidaten für die Nationalversammlung registriert werden, bestehen jedoch keine Garantien dafür, daß die Wahlen an einer neuen Provokation jener Leute, denen es an der Torpedierung der Wahlkampagne liegt, nicht im letzten Moment scheitern werden. Es entsteht der Eindruck, daß die Anhänger der Regierung nach einem Vorwand suchen, um die Kämpfe in den Straßen und auf den Plätzen wieder aufflammen zu lassen. Die re-

gierungstreuen Kräfte, die den sogenannten „Bund der Komitees zum Schutz der Republik“ zusammengezimmert haben, organisieren in verschiedenen Bezirken des Landes Demonstrationen zu provokatorischen Zwecken. In der Nacht fuhr durch Paris eine Wagenkolonne mit Anhängern der Regierung und riß die Einwohner der französischen Hauptstadt mit lauten Hupen aus dem Schlaf. Am Abend des vierten Juni zog vom Trocadero-Platz zum Marsfeld eine Demonstration der Anhänger des jetzigen Regimes, die zweite in den letzten Tagen.

Die Presse berichtet über neue Banditenüberfälle auf Streikposten und Arbeiteraktivisten.

Durch Fleiß und Eintracht

Der Karl-Marx-Kolchos, Gebiet Kustanal, ist nicht nur eine der ältesten, sondern auch eine der ökonomisch und technisch stärksten Kolchoswirtschaften des Gebietes. Sein größter Reichtum sind die ihm zugewiesenen 26 665 Hektar Land, davon etwa 20 000 Hektar Ackerland und ein mobiles, arbeitslustiges Kollektiv von Kolchosbauern, das 902 Mitglieder zählt. Die Kolchosmitglieder sind lauter Altgenossen, deren Väter und Großväter vor 65 Jahren im nördlichen Teil des Kustanaler Rayons das Dorf Osjornoje angelegt und ihr Glück zu schmieden begonnen haben. Leider mußten sie lange wirtschaften, bis sie

auf einen grünen Zweig kamen. Wir wollen den ganzen Werdegang des Kolchos hier nicht schildern, sondern nur feststellen, daß er den Hauptstoß zum Wohlstand, zur hohen Wirtschaftskultur in den letzten anderthalb Jahrzehnten erreicht hat. Wir haben zwei Hauptzweige im Kolchos: Ackerbau und Viehzucht, wobei jede unserer drei Abteilungen 8 000 Hektar Land bearbeitet und 1 500 Rinder füttert und pflegt. Außerdem besitzen wir noch eine Schweinefarm mit 2 000 Mast- und Zuchtsauen.

In den entsprechenden Fristen bewältigen und hohe Erträge sichern können. Die Frühjahrsbestellung bewältigen wir auf einer Fläche von 18—19 Tausend Hektar in zwölf—dreizehn Arbeitstagen. Organisiert und schlagkräftig wird auch die Erntearbeit durchgeführt, wobei wir unsere Pflichten dem Staat gegenüber als erstes Gebot erfüllen. Im erntereichen Jahr 1966 verkauften wir an den Staat 132 118 Zentner hochwertiges Getreide und im Jahre 1967, das sehr ungünstig war, konnten wir dem Staat dennoch 62 743 Zentner Korn verkaufen. Somit haben wir in zwei Jahren unseren Fünfjahresplan des Verkaufs von Getreide an den

Sowjetstaat restlos erfüllt. Auch in diesem Jahr haben wir beschlossen, dem Staat 60 000 Zentner Getreide zu verkaufen, was zwei üblichen Jahresplänen gleichkommt.

Groß sind auch die Erfolge unserer Viehzüchter. Wenn wir im Jahre 1966 dem Staat 1 651 Zentner Fleisch und 11 867 Zentner Milch verkaufen konnten, so waren es im vorigen Jahr schon 3 372 Zentner Fleisch und 13 438 Zentner Milch. Trotz des ungünstigen Jahres konnten wir dennoch 277 587 Rubel Reingewinn verbuchen und einen bedeutenden Kulturfonds schaffen. Diese wirtschaftlichen Erfolge sind unserer Hände Werk, vor allem unserer Mechanisatoren, Viehzüchter, und Fachleute, die sich keine Ruhe gönnen, wenn Zeit und Stunde schlägt. Eine Großwirtschaft kann nur dann vorwärtskommen, wenn sie auf wissenschaftlicher Grundlage fußt, wenn sie von Männern geleitet wird, die fachliches Wissen und Erfahrungen haben. Deswegen stellen unsere Kolchosbauern an die Spitze der Abteilung Agronomen, solche wie Mathaus Wettstein und Mi-

chael Hartmann, die große Erfahrungen, Kenntnisse und Ansehen besitzen, nüchtern urteilen und die Kolchosbauern mobilisieren und organisieren können.

Ein weiterer Stolz der Kolchosbauern sind unsere Mechanisatoren wie Valentin Schäfer, Wladimir Miodysch, Wladimir Aktimow, Alexander Matz, Michael Ackermann, Viktor Karsten, Alexander Seel, unsere Viehzüchter Maria Krämer, Ida Schäfer, Katharina Hinz, Elisabeth Wagner, Irma Zitzer und viele andere. Über jeden von ihnen und ihre aufopferungsvolle Arbeit könnte man eine große Geschichte erzählen.

Ein paar Worte möchte ich zu unserer technischen Ausrüstung sagen: Wir besitzen 70 Traktoren, 42 Kombines, 74 Kraftwagen und viele andere hochwertige Technik. Kurzum, genügend, um gut zu arbeiten. Aber wir können nicht umhin, auf einige Mängel hinzuweisen. Es geht um die Traktoren „DT-75“ und „T-4“. Sie sind gewiß komfortabel, aber gar nicht standhaft und praktisch, wenn auf dem Felde irgend etwas passiert, d. h. wenn ein neues Ersatzteil einge-

baut werden muß, so müssen die Mechanisatoren beinahe den ganzen Traktor auselendern, was doch auf dem Acker mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden ist. Deswegen schätzen unsere Mechanisatoren den Traktor „DT-54“ und die Tscheljabinsk Traktoren viel höher als die erwähnten. Das sollten sich die zuständigen Zentralbehörden und die Traktorenbauer mit richtig überlegen: vielleicht könnte in Zukunft Abhilfe geschaffen, etwas vereinfacht werden.

Nun beginnen wir mit der Futterbeschaffung. Wir haben uns den Aufruf der Mechanisatoren und Spezialisten des Tschardarinsk Rayons im Gebiet Tschimkent überlegt, worin man empfiehlt, einen anderthalbjährigen Vorrat an Futter für das gesellschaftliche Vieh zu beschaffen. Wir hatten noch niemals Futtermittel, aber wir wollen in diesem Jahr mehr als sonst beschaffen, besonders Heu.

Andreas ROTH,
Vorsitzender des Karl-Marx-Kolchos
Gebiet Kustanal

BENDER-ABBAS.
Ein Kriegsschiffverband der Rotbanner-Pazifikflotte, bestehend aus dem Kreuzer „Dmitri Posharski“ und dem U-Boot-Jäger „Stereguschij“ ist am 5. Juni zu einem Freundschaftsbesuch in Iran eingetroffen.

Der Kommandant des Stützpunktes, Fregattenkapitän Hedajat begrüßte im Namen des Befehlshabers der Seestreitkräfte des Iran die sowjetischen Seeleute und wünschte ihnen glücklichen Aufenthalt in Iran.

tass fernschreiber meldet

Deputierter und Wähler

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat 1517 Deputierte. Der Deputierte des Obersten Sowjets ist ein Diener des Volkes. So werden die sowjetischen Parlamentarier mit Fug und Recht genannt. Das ist kein wahlpropagandistischer Ausdruck, sondern eine Definition, welche die wirklichen Beziehungen zwischen dem Deputierten und seinen Wählern zum Ausdruck bringt. Während die Verbindung zwischen Deputierten und Wählern in vielen Staaten praktisch gleich nach den Parlamentswahlen aufhört, ist die Wahlkampagne in der UdSSR bloß der Beginn einer sachlichen und beständigen, von gegenseitigem Interesse ausgefüllten Verbindung zwischen den Deputierten und den Werktätigen.

Ohne enge Verbindung mit den Werktätigen ist der Deputierte des lokalen oder Obersten Sowjets im Lande des Sozialismus einfach nicht imstande, seinen verantwortlichen Obliegenheiten nachzukommen. Eben diese Verbindung liefert ihm das Arbeitsprogramm seiner Tätigkeit im staatlichen Mischorgan. Der Deputierte kommt mit den Menschen zusammen, macht sie mit der praktischen Arbeit des Obersten Sowjets bekannt, er fährt aus erster Hand die Einschätzung seiner eigenen Tätigkeit, wie auch der Tätigkeit des höchsten Machtorgans des Sowjetstaates, erhält eine genaue Vorstellung von den Ansprüchen und Nöten der Einwohnerschaft seines Wahlkreises.

Die Post des Deputierten

Informationen über das Leben des Wahlkreises, seine Probleme und Nöte erhält der Deputierte auch in seiner täglichen Post, aus der kein einziges Schreiben unbeachtet bleibt. Sogar wenn die Bitte eines Wählers aus dem einen oder anderen Grund nicht befriedigt werden kann, erhält er eine motivierte Antwort.

Eine große Rolle spielt der persönliche Empfang von Wählern durch die Deputierten. Manche Deputierte (die gewöhnlich in ihrem Wahlkreis wohnen) haben einmal in der Woche Sprechstunden, andere seltener, aber mindestens einmal im Monat. Der Wähler kann mit seinem Deputierten unter vier Augen sprechen, sich alles vom Herzen reden. Und er kann überzeugt sein, daß ihm immer die erforderliche Hilfe erwiesen wird, daß er qualifiziert beraten wird.

Die Wähler schreiben in ihren Briefen und Gesuchen nicht nur über eigene Angelegenheiten (worauf sie selbstverständlich das Recht haben), sondern werfen vor den von ihnen Gewählten auch wichtige staatliche Angelegenheiten auf. Das ist absolut nicht verwunderlich.

Fühlt sich doch der sowjetische Mensch verantwortlich für alles, was im Lande geschieht. Und als Bürger seines Landes macht er sich Gedanken darüber, wie man die Dinge auf dem einen oder anderen ihm vertrauten Abschnitt der Ökonomie, Kultur oder des Dienstleistungswesens verbessern könnte. Hier ein kleines Beispiel dazu: Von 118 Briefen, Bitten und Gesuchen, die seinerzeit Jakim Grosaul, Deputierter des Obersten Sowjets der sechsten Legislaturperiode, erhielt, betrafen 15 die Verbesserung der Arbeit in den Kolchosen und den Ankauf von Maschinen für sie, 9 bezogen sich auf die Hilfe für Betriebe bei der Anbahnung der Produktion, 27 betrafen die Hilfe für Schulen, Krankenhäuser, Betriebe der Kommunalwirtschaft, des Handels und der öffentlichen Ernährung, 19 behandelten Fragen des Arbeitsschutzes und der Bürgerrechte, 27 betrafen Wohnungsfragen, 22 — diverse.

Was erfolgt weiter?

Was erfolgt dann weiter mit solchen Ansuchen und Vorschlägen der Bürger? Die Deputierten bemühen sich aktiv und be-

harrlich, die im Wahlkreis erhaltenen Aufträge durchzuführen. Entsprechend der Verfassung der UdSSR haben die Deputierten des Obersten Sowjets des Landes das Recht, sich unmittelbar an Staatsämter, Betriebe und Organisationen zu wenden. Die Staatsorgane, Ämter und öffentlichen Organisationen erteilen ihnen bei der Ausübung ihrer Deputiertenpflichten jegliche Unterstützung. Anfragen von Deputierten werden immer vordringlich behandelt.

Aber keine Regel ohne Ausnahmen. Es kommt auch vor, daß die in Schreiben von Deputierten enthaltenen Vorschläge oder Ansuchen nicht entsprechend aufmerksam behandelt werden, daß sich die Entscheidung der aufgeworfenen Fragen verzögert. Auf der jüngsten Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR befähtigte man sich speziell mit solchen Fakten und faßte einen Sonderbeschluß, in dem betont ist, daß die Leiter der staatlichen und gesellschaftlichen Organe, Betriebe und Ämter persönlich verantwortlich sind für die rechtzeitige und richtige Lösung der von Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR aufgeworfenen Fragen. Entscheidungen entsprechend den Ansuchen von Deputierten müssen in spätestens 30 Tagen gefaßt werden; falls für die in den Schreiben aufgeworfenen Fragen weder zusätzliche Studium noch Überprüfung erforderlich sind, dann hat die Entscheidung unverzüglich zu erfolgen. Es wurde für zweckmäßig erachtet, daß besonders wichtige Vorschläge der Deputierten von Kollegen der Ministerien und Behörden erörtert und dementsprechende Beschlüsse gefaßt werden. Im Notfall kann der Deputierte auch selbst an der Erörterung der von ihm aufgeworfenen Frage im Kollegium teilnehmen. Die Leiter der entsprechenden staatlichen und gesellschaftlichen Organe, Betriebe oder Ämter müssen den Deputierten persönlich von den Ergebnissen der Erörterung seines Vorschlags informieren.

Diese vom Sowjetstaat gegenüber jeglichem Leiter an den Tag gelegte Strenge liegt im Wesen der Arbeiter- und Bauernmacht der Arbeiter und Bauern. In dem Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 12. April d. J. „Über die Geschäftsordnung der Behandlung der Vorschläge, Gesuche und Beschwerden von Bürgern“ wird mit Fug und Recht darauf verwiesen, daß die Zahl der Vorschläge zu verschiedenen Fragen im Leben der Gesellschaft und des Staates ständig zunimmt und ein Merkmal der ununterbrochen wachsenden politischen Aktivität des sowjetischen Volkes ist.

In der letzten Zeit angenommenen wichtigen Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR festigen die Autorität der Deputierten des sowjetischen Parlaments, wodurch deren Tätigkeit zwischen den Tagungen noch effektiver und erspriehlicher gestaltet wird.

Die Verbindung zwischen den Wählern und ihren Deputierten im Obersten Sowjet ist vielgestaltig und verschiedenartig. Es steht außer Zweifel, daß sie jetzt noch inniger werden wird, was zur weiteren Entwicklung und Vertiefung der sozialistischen Demokratie führt. (APN)

Kasachisches Epos auf der Leinwand

Die handelnden Personen des kasachischen Volksepos und der Legenden „übersiedeln“ auf die Leinwand. Das Studio „Kasachfilm“ macht den Versuch, eine Filmantilogie des kasachischen Epos zu schaffen. Man hat mit der Verfilmung der weit bekannten poetischen Legende „Kys-Shibek“ („Das seltsame Mädchen“) begonnen. Dieses Poem über die alles besiegende Kraft der Liebe wird von dem jungen Regisseur Sultan Chodshikow in die Sprache des Kinetographen „übersetzt“.

Im Studio „Kasachfilm“ sollen mehrere Volkssagen verfilmt werden. (KasTAG)

Hier lernen Automechaniker

Das Automechanische Technikum in Semipalatsinsk ist eines der ältesten Techniken nicht nur in dieser Stadt, sondern auch in Kasachstan. Viele Absolventen dieses Technikums sind jetzt Ingenieure, Mechaniker, Instruktoren, Ökonomen und Dispatcher in Automobilwerken, Autodepots und Autokolonnen.

Im Technikum gibt es jetzt drei Abteilungen, in denen Fachleute des Autotransports herangebildet werden.

Das Technikum hat große, helle, gut eingerichtete Lehrräume und Laboratorien. Da stehen Schränke mit den verschiedensten Teilen von Automotoren und auch ganze Motoren. Modelle, Geräte verschiedenartiger Marken unserer Automobile. Das Technikum hat seine eigene Garage mit Autobussen, Lastkraftwagen, Personenkraftwagen, Traktoren, Straßenbaumaschinen. Im ersten und teilweise im

zweiten Studienjahr lernen die Studenten noch allgemeinbildende Fächer wie Mathematik, Physik, Chemie, Fremdsprache, Zeichnen usw. Aber auch diese Fächer werden mit den Spezialfächern eng verbunden. So zum Beispiel sehen wir während der Stunde die Lehrerin Sykowa mit einer Gruppe von Studenten in der Garage neben einem PKW. Es scheint, daß hier ein Ingenieur den Studenten den Bau des Autos erklärt. Weit gefehlt, E. Sykowa ist Deutschlehrerin. Sie erklärt den Studenten, wie die Teile des Autos deutsch heißen. Hier erfahren sie, daß es da einen Kühler, Kerzen, Kofferraum, Scheinwerfer u. a. gibt. In den Werkstätten erfahren sie die Benennungen verschiedener Werkzeuge.

Der Hof des Technikums ist asphaltiert. In der Mitte des Hofes ist ein Springbrunnen, um den Bäume und Blumen wachsen. Neben dem

Technikum erhebt sich das vierstöckige Gebäude des Studentenheims. 350 Studenten wohnen hier als eine eintrachtige Familie. In den Korridoren und Zimmern herrscht peinliche Sauberkeit. In jedem Zimmer stehen 4—5 weißbedeckte Betten. An den Türen sehen wir kleine Tafeln mit den Anschriften: „Zimmer ausgeleitet, Ordnung“ oder „Dieses Zimmer kämpft für ausgezeichnete Ordnung“. Ehrenurkunden, viele Geldprämien, ein Fernseher im Leninzimmer sprechen von den Siegen des Studentenheims im Wettbewerb für die beste Ordnung.

Die Studenten lieben Sport. Jeder von ihnen kann sich hier mit seinem Lieblingsport beschäftigen. Im Hof gibt es einen gut ausgestatteten Sportplatz und im Gebäude des Technikums einen Saal, wo sich die Studenten in Sektionen für Schwer- und Leichtathletik, Boxen

und Ringen, Fußball und Handball, Volleyball und Basketball beschäftigen.

Am Ufer des malerischen Irtysh, 40 Kilometer von der Stadt, befindet sich das Sport- und Gesundheitslager des Technikums. Am Sonnabend nach dem Unterricht wandern oder fahren die Studenten und Lehrer ins Lager. Jeder findet hier seine Lieblingsbeschäftigung. Die Fischer sitzen mit ihren Angeln am Ufer, andere rudern und schwimmen. Auf den Sportplätzen ertönen die Pfeife der Schiedsrichter, die entscheiden, welche Gruppe heute die stärkste in Fußball oder Volleyball ist. Am Abend kehren alle zufrieden nach Hause zurück, um sich am nächsten Tage mit frischen Kräften ans Studium zu machen.

A. HEIDEBRECHT

Semipalatsinsk



In Kuban werden die Erdbeeren gesammelt. Mit Flugzeugen, Zügen, auf Autos werden die Beeren in verschiedene Städte des Landes befördert.

Der Kirow-Kolchos, Bayon Korenowski, wird in diesem Jahr 60 Tonnen Erdbeeren an den Staat liefern.

Die Komsomolzin Nadja Rjabitsch (unser Bild) sammelt täglich 50—55 Kilogramm Beeren.

Foto: J. Schulepew

(TASS)

Lichtbildreihe und Deutschunterricht



ER unterrichtet die deutsche Sprache schon mehr als 20 Jahre. Reiche Erfahrung und Kenntnisse der Methodik, das Bestreben, sein Fach vollkommener zu meistern, machen die Stunden des Deutschlehrers der Schule für Arbeiterjugend Nr. 27 in Karaganda Nikolai Semjanuchins interessant und lehr-

reich. Viele Schüler kommen ja in die Schule nach 1 1/2-jähriger Pause im Lernen. Das erschwert die Arbeit des Lehrers. Doch Nikolai Fotijewitsch liebt nicht nur selbst sein Fach, er ist bemüht, bei Schülern Interesse und

Liebe für die deutsche Sprache zu entwickeln. Tonbandgerät, Epidiaskop, Bilder und Tabellen, die „Freundschaft“ und andere Hauslektüre helfen den Unterricht mannigfaltig zu gestalten. Besonders Vorliebe hat Nikolai Semjanuchin für die Lichtbildreihe. Eine ganz gewöhnliche interessante Licht-

bildreihe für Kinder mit einfachem Inhalt, der für die Schüler leicht verständlich ist, bearbeitet er für den Unterricht. Die russischen Bildunterschriften werden unleserlich gemacht und ins Deutsche übersetzt. Dann macht man eine Tonfilmaufnahme. So wird die stumme Lichtbildreihe zu einem „Tonfilm“.

Im vorigen Jahr unternahm N. F. Semjanuchin eine Touristenreise in die Deutsche Demokratische Republik. Die Eindrücke dieser Reise, Anschauungsmittel, die er mitbrachte, sind für den Deutschunterricht von großem Wert. Das sind zum Beispiel illustrierte Alben der Dresdener Bildergalerie, Lichtbildreihen über den Aufbau in der DDR u. a. m.

Nikolai Semjanuchin übermittelt den Lehrern des Rayons sein Können.

UNSER BILD: Nikolai Semjanuchin führt seinen „Tonfilm“ vor. Text und Foto: I. Fra-

Zum Pioniersommer bereit

42 Pionierlager, 4 mehr als im vorigen Jahr, sind im Gebiet Karaganda für den Pioniersommer fertiggestellt. Manche Pionierlager wurden erweitert, neue Schlafräume, Speiseshalen, Spielplätze sind eingerichtet und sorgfältig ausgestattet.

In diesem Jahre werden sich mehr als 40 000 Kinder in den großen Oasen am Ufer des Balchasssees, an den Wasserbecken Samarkant bei Temirtau und Kengir bei Dsheskasgan sowie am Fluß Nura und im Fichtental von Karkaralinsk und anderen malerischen Gegenden Zentralkasachstans erholen können. Außerdem werden für 18 000 Kinder Pionierlager in Schulen organisiert.

Die Abteilung für Kultur- und Massenarbeit des Gebietsgewerkschaftskomitees hat ein Seminar mit den Leitern der Pionierlager, den Oberpionierleitern und Sportlehrern durchgeführt. Eine ganze Armee von Komsomolzen werden in den Lagern des Gebietskomsomolkomitees als Pionierleiter und Erzieher tätig sein.

(Eigenbericht)

Er lehrt die Kinder

Hausaufgaben eingetragen. Nun klingelt es.

Die Klasse erhebt sich wieder und nur der Lehrer bleibt auf seinem Platz. Er sitzt in einem Wägelchen. Zwei Kinder, ihre Gesichter drücken nur Aufmerksamkeit aus, helfen ihm, über die Schwelle zu fahren und ins Lehrzimmer zu rollen.

„Ein absurder, unsinniger Fall am 27. Juni 1959. Im medizinischen Gutachten steht u. a.: „Tafelgelenk Verletzung eines Halswirbels und darauffolgende Lähmung der Arme und Beine ist Kruglow J. J., achtzehn Jahre alt, invalid der I. (ersten) Gruppe. Arbeitsunfähigkeit: arbeitsunfähig. Benötigt ständige Betreuung.“ Nicht einmal essen konnte er ohne fremde Hilfe.“

Es besuchten ihn Freunde, Schulkollegen, Nachbarn und Bekannte. Er empfing sie einseitig, denn er wollte nicht, daß die Menschen ihr Leben für ihn opfern.

Die Nowgoroder Komsomolzen brachten ihn in einem Sanatorium unter. Von dort kehrte Juni voller Hoffnung zurück — er hatte sitzen gelernt. Die Burschen aus der Garage bauten im Zimmer spezielle Übungsgeräte für ihn. Er begann die Arme zu trainieren. Die Hände gehorchten ihm fast gar nicht, aber zwölf und acht Kilo schwere Hanteln drückte er mehr als sechzehnmal zusammen. Er lernte, sich im Wagen fortzubewegen.

Er meisterte den Füllfederhalter. Und eines Tages sagte er zu seiner Mutter: Schick meine Papiere an die Pädagogische Hochschule in Nowgorod...

„Na, wie hat Ihnen der Unterricht gefallen?“ fragt mich Juri. „In Ordnung“, entgegnete ich. „Übrigens wäre es nicht schlecht, die Kinder hier und da zu entspannen. Vielleicht irgendeinen Scherz zu machen...“

Zuerst habe ich das auch getan“, meint Juri lächelnd. Aber dann bin ich zu der Schlussfolgerung gelangt, daß eine Stunde schwer sein muß! Sie sollen sich daran gewöhnen! Unsinnlich war übrigens derselben Meinung...“

In unserer Nähe balgen sich auf

dem Korridor im Scherz zwei Schlingel. Juri beobachtet sie interessiert. Er gebietet ihnen nicht Einhalt, wie er dies als Lehrer müßte; sollen sie sich Bewegung machen, das ist für sie nützlich...

Der Direktor der Schule sagte mir, daß Juri eine Basketballsektion leitet und daß dies die beliebteste Sportsektion der Kinder ist. Nicht jeder, der will, kann sie besuchen. Stolz teilen die Kinder mit: am Sonntag hat es die Kruglow-Mannschaft der Waldaier Sportschule tüchtig gegeben 58:14!

Ich wohnte dem Training der Sektion am Tag nach diesem Spiel bei. Juri sprach es gerade mit den Jungen, erläuterte kurz die Fehler, wies darauf hin, was dieser oder jener Spieler in den verschiedenen Situationen hätte tun müssen. Die Kinder hörten aufmerksam zu — Juri Jakoblewitsch spricht sehr sachlich.

„Ist alles klar?“ fragt er schließlich.

„Ja...“ „Aber im großen ganzen seid ihr tüchtig“, spricht er lächelnd das langerwartete Lob aus. Ich betrachte die plötzlich aufleuchtenden Gesichter und begreife, wie teuer den Jungen diese knappen Worte sind.

Er sitzt in seinem Wägelchen in der Ecke des Turnsaals und verfolgt aufmerksam das Spiel jedes einzelnen, ruft ihm zu sich, zeigt, wie es gemacht wird, lobt. „Wohlgelut! Das ist schon nicht mehr Basketball, sondern Rugby!“ ruft Juri spöttisch. „Nikanorow! Reck! Die Schuler beim Wurf! Nicht so. So-o. Schon besser!“ Es ist ein ganz gewöhnliches Training, die jungen Korballspieler trainieren die genaue Ballabgabe.

Nachher fragt mich Juri: „Wo wohnen Sie?“ Ich nenne das Hotel. „Na, dann bring ich Sie hin. Es liegt auf meinem Weg.“

Das schwerste ist, von dem Wägelchen ins Auto umzusteigen oder umgekehrt. Das dauert einige angestaunte Minuten und er spricht in diesen Fällen viel, stellt Fragen, um seine Umgebung abzulenken, ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes zu richten. Auch jetzt ver-

abredet er sich wegen des nächsten Trainings, schilt einen Jungen aus der Sektion, über den sich andere Lehrer bei ihm beschwert haben.

Ich setze mich neben ihn. „Diesen ‚Saporoshez‘ mit Handlenken kaufen er und seine Mutter vor drei Jahren. In der Siedlung erzählt man: Die Kommission wollte ihm wegen seines Gesundheitszustandes keinen Fahrerschein geben. Da fuhr Juri allein nach Nowgorod, setzte den Instrukteur ins Auto und kutscherte den ganzen Tag mit ihm durch die Stadt. Man gab ihm unverzüglich den Fahrerschein.“

„Welche Sektionen leiten Sie noch, Juri?“ frage ich.

„Im Sommer Fußball...“

Valeri Tumanow, der Sekretär des Rayonkomsomolkomitees, zeigte mir später ein Foto: eine Gruppe Jungen in Fußballred.

„Das ist Kruglows Mannschaft. Sie ist Fußballchampion des Gebiets. Juri trainiert sie. Seit 1963.“

„In jenem Sommer, als er gelernt hatte, ohne fremde Hilfe auszukommen, rief er diese Jungen zu sich in den Hof und erklärte, er wolle mit ihnen Fußball spielen. Die Buben erinnerten sich, welch guter Fußballer Onkel Juri Kruglow war. Sie fragten nicht, wie er es anstellen würde. Mit begeisterter Rufen rollten sie ihn zum Stadion. So entstand in der Siedlung eine Fußballmannschaft.“

Er erzählt nicht gerne von sich selbst. Ich frage ihn nach der Auszeichnung, die ihm das ZK des Komsomol zusprach.

„Nun, sie haben mich ausgezeichnet. Ich habe nichts Besonderes getan. Ich unterrichte nur und trainiere...“

Er wollte Komsomol werden. Das Schicksal fesselte ihn ans Bett. Die Menschen sagen, er sei tapfer gewesen. Möge dem so sein. Jetzt unterrichtet er die Kinder in Geschichte und macht Sportler aus ihnen. Er betrachtet dies als konkreten Komsomolauftrag...

Jewgeni BOGDANOW (APN)

Seminar der Deutschlehrer

Schon einige Jahre besteht bei uns in Ossakarowka ein ständiges Seminar für Lehrer der Fremdsprache. Der Erfahrungsaustausch, den die Deutschlehrer hier pflegen, ist sehr erspriehlich und trägt viel zur Bessergestaltung des Unterrichts bei. Um unser methodisches Können zu vervollkommen, besuchen wir Stunden unserer namhaftesten Deutschlehrer. Zu den besten Methodikern des Deutschunterrichts gehören Eduard Rudi und Isolda Frank. Bei ihnen kann man sich immer Rat holen und auch was abgucken, was man mit Nutzen in der Schule anwenden kann.

E. BADER

Gebiet Karaganda

Theater auf Gastreisen

PAWLODAR. Mit dem Schauspiel „Abai“ haben hier die Gastspiele des Kasachischen Akademischen Theaters namens M. Auesow begonnen. Das Künstlerkollektiv des Theaters wird für die Pawlodarzer zehn seiner besten Vorstellungen geben.

SEMPALATINSK. Zwei Wochen werden die Künstler des Staatlichen Theaters für Kinder und Jugend Kasachstans bei den Einwohnern der Stadt am Irtysh zu Gast sein. Ihre Gastspiele eröffnen sie mit der Vorstellung der Tragödie Sh. Anuils „Antigona“.

KUSTANAL. Eine Vorstellung nach dem Bühnenstück N. Pogodins „Die Aristokraten“ hat das Kollektiv des Karagander Gebietstheaters für die Kustanaiyer gegeben. Im Spielplan sind die Bühnenstücke von M. J. Lermontow, A. Afinogonow, A. Wolodin und andere. Die Künstler aus Karaganda werden auch in Rudny gastieren.

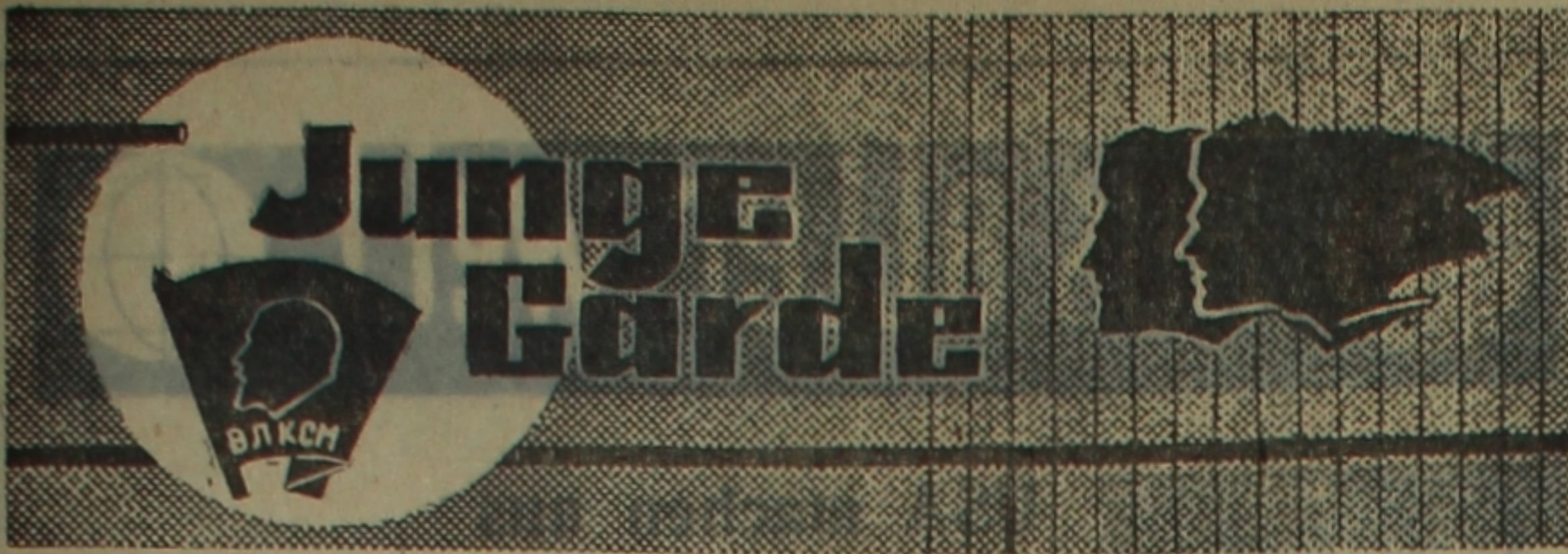
(KasTAG)



Die Filmschaffenden des „Daltelfilm“ haben mit den Aufnahmen des zweifelhafte Spielfilms „Brot“ („Chleb“) nach dem Theaterstück von W. Kirscha begonnen.

Für die Aufnahmen der Masseninszenen hat man im Vorort von Wladivostok speziell ein kleines Dorf errichtet. Die Hauptrollen spielen die Schauspieler des Bezirksstheatertrupps namens Gorki von Primorsk.

UNSER BILD: Aufnahmen des Films „Brot“. Foto: N. Nasarow (TASS)



LUDWIG Harter war ein angesehenes Schlosser im Rayonzentrum Nowoiwanowka. Mit seiner Frau Ottilie lebte er glücklich und in Eintracht.

Pötzlich erkrankte Ludwig an einer tödlichen Lungenerkrankung, der er auch erlag. Ottilie blieb mit fünf kleinen Kindern allein. Ernst, der älteste Sohn, war neun Jahre alt. Die ganze Last der Familienorgen legte sich auf der Mutter Schultern.

Seither sind nun schon viele Jahre vergangen. Sie arbeitet in einer Anstalt als Putzfrau. Mit ihrer Arbeit sind alle sehr zufrieden. Ihr Bild hängt auf der Ehrenwand.

Unterdessen wuchsen die Kinder heran. Es fehlte oft an diesem oder an jenem und wollte immer nicht ganz reichen: die Familie war zu groß. Trotzdem waren ihre Kinder und auch sie selbst immer akkurat und geschmackvoll gekleidet. Niemand hörte ein mitgefühlendes Klagen oder Stöhnen aus Ottiliens Munde; ihre Sorgen und Wehen blieben verborgen. Nur die Kinder, besonders Ernst, wußten, wie schwer es Mutter hatte.

Nach der 8. Klasse legte er ihr seinen Plan vor. „Mama“, sagte er, „ich gehe in die Schule für Mechanisierung der Landwirtschaft. Essen und Kleidung bekomme ich da umsonst, in einem Jahr erwerbe ich mir einen Beruf, dann wirst du es leichter haben. Erlaube es mir, ich bin schon groß.“

Wieviel hatte er doch vom Vater. Der Mutter wurde warm ums Herz. „Nein — dachte sie — das soll er nicht, er ist noch zu jung, dazu ist er einer der besten Schüler in der Klasse! Er soll zumindestens die Mittelschule absolvieren, vielleicht auch eine Hochschule!“

Alle klatschten Beifall. In der vierten Reihe im Schulsaal, dicht an der Wand, saß eine frühergewesene Frau und kämpfte vergebens mit den Tränen. „Ja, er müßte in die Hochschule, aber kann ich denn die heranwachsenden Kinder mit meiner geschwächten Gesundheit allein durchbringen?“ Diese Gedanken martierten ihr Hirn. Sorgenvoll legte sie sich abends ins Bett. Der Schlaf kam nicht. Um 12 Uhr kam Ernst nach Hause. Er ging ganz leise an Muttters Tür, die offen stand, vorbei, um sie nicht zu wecken. Etliche Minuten stand er dann im Schlafzimmer, am Fenster gelehnt, und schaute verträumt hinaus in die Nacht.

Pötzlich dachte er an Luise Wagner, seine Schulfreundin, die er heute Abend nach Hause begleitet hatte. Sie war immer kameradschaftlich und nett zu ihm, war ebenfalls Mitglied des Komsomolkomitees, beide waren sie im Reimkollegium der Wandzeitung. Beim Abschied vor dem Tore fragte sie ihn so warm, so ganz besonders, mit einer Stimme, wie noch nie zuvor: „Ernst, wollen wir nicht zusammen in die Hochschule fahren?“

Der Schlosser-sonn

„Wäre das nicht wunderschön?“ dabei traf ihn ein fragender Blick, den Ernst zum erstenmal anders deutete als bisher.

„Zusammen?“ hatte er in plötzlichlicher Verlegenheit erwidert. „Mal sehen.“

„Ja, gerne würde er mit ihr fahren, aber...“

Seine Schulgenossen Vitja Matichin, Magum Kisikbajew und Alexander Schreiner kamen jeden Abend, um sich gemeinsam mit Ernst fürs Institut vorzubereiten. Tags arbeitete er aber als Schlosser mit Onkel Wasja.

„Wie ist das zu verstehen — Schlosser und Institut? Da stimmt was nicht“, dachte die Mutter. „Er hilft wahrscheinlich den Kameraden sich vorzubereiten.“

Eines Tages trat Onkel Wasja in der Schlosserei zu Ernst heran und sagte: „Komm mit zur Kasse, heute ist Lohntag, du erhältst deinen ersten selbstverdienten Lohn.“ Ernsts Augen leuchteten hell auf: „Mutter!“ war sein erster Gedanke.

Als Ernst nach Hause kam, stand Mutter am Kochherd und richtete das Abendbrot. Er legte das Geld unbemerkt auf den Küchentisch und ging in die Kammer sich umziehen. Als er zurückkam, stand die Mutter am Tisch und blickte ihm forschend entgegen.

„Hast du das Geld gebracht, Ernst?“

„Ja, Mutter, mein erster selbständiger Verdienst, verbrachte das Geld nach deinem Gutachten.“

„Aber du wilst doch ins Institut, dann brauchst du's doch selbst.“ Sie sagte das hauptsächlich, um zu erfahren, ob er wirklich mit den Jungen fahren wollte.

„Soweit wie ich brauche, wirst du mir doch sicher gehen?“ antwortete er mit einer ausweichenden Gegenfrage.

„Also fährt er doch! Sie nahm das Geld und verwahrte es im Kasten.“

Kurz danach führen die Abiturienten in die Stadt zum Examen, auch Ernst. Seine kurze Abwesenheit schien der Mutter eine Ewigkeit. Endlich ein Kärtchen mit den paar kargen Worten: „Alles in Ordnung, bald kehre ich heim.“

„Das nennt er Ordnung, ins Institut fahren und nicht eintreten, dazu noch mit einer goldenen Medaille.“ 20 Tage war Ernst fort, dann stand er mit seinem Koffer wieder vor der Tür. „Wo sind deine Kameraden? Bist du durchgefallen?“

„Nein, Mutter, habe alles gut bestanden. Bin Fernstudent an der technischen Hochschule, werde Ingenieur lernen. Und morgen gehts wieder in die Schlosserei, an die Arbeit.“

Oskar BECK

„Ein neues Haus bauen? — Prätchtig!“

Im Polytechnischen Institut hängt neben dem Schild „Komsomolkomitee“ ein anderes — Stab der SBG (Studentenbaugesellschaft). Im Zimmer ist Lachen zu hören. Der Lärm kann gerechtfertigt werden: der Kommandeur des Studentenbautrupps Shenja Jepsichkin kehrt von seiner Dienstreise aus Sajak zurück.

Von den Umarmungen und dem starken Händeschütteln der Freunde ist er etwas errötet. Unter dem Arm hält er eine lange Rolle.

Die zusammengerückten Tische werden im Nu von einem Haufen Papiere und der Schreibmaschine befreit. Ein Dutzend Hände entfalten die Rolle. Dann starren die Jungen einander bestürzt an, zucken die Achseln und schauen dann auf Shenja. Der aber lacht: „Für wen hab ich mir Mühe gegeben?“ Er tut, als ob er empört wäre. „Das ist doch ein Netzwerplan, ihr Dummen!“

„Das sehen wir an der Überschrift“, sagt Slawa Bendatyn, Kommissar des Trupps. „Aber...?“

„Und ihr, liebe Studenten des zweiten Lehrjahres, ihr wolltet wohl noch 2 — 3 Jahren über die Netzwerpläne in den Auditorien schwätzen. Daraus wird nichts. Unsere künftigen Bauobjekte sind schon in diesen Zeitplan eingeschlossen. Ich hab beim Aufstellen dieses Zeitplanes auch geschwitzt. Ein Zurück gibt es da nicht.“

„Das ist ja prächtig!“ riefen sogleich alle Mitglieder des Stabs aus.

Shenja Jepsichkin, Student des zweiten Studienjahrs, künftiger Technologie für Schweisarbeiten, leitete im vergangenen Jahr, der im Sowchos „Bessobinski“ bei Karkaralinsk arbeitete. Sein Trupp hatte die dritte Stelle eingenommen. In diesem Jahr vertrat ihn das Komsomolkomitee einen Bautrupps von 300 Studenten an. Dazu mit welcher Aufgabe! Objekte in Sajak zu bauen! Der XXIII. Parteitag der KPDSU nannte diese Baustelle eine der wichtigsten des Fünfjahresplans, und der XV. Kongreß des LKJV erklärte sie zum Stoßbau. Jetzt war Shenja 10 Tage in Sajak, um sich dort mit der Situation und den Möglichkeiten bekannt zu machen, um Bedingungen für ein erfolgreiches Arbeitssemester für seinen Bautrupps zu schaffen.

Der Bautrupps der Karagandaer Polytechnischen Hochschule (KPTH) ging im Jahre 1964 in den Unionsstudentenbautrupps ein. Bisher fuhr man hier in die Sowchose. Das fünfte Arbeitssemester in Sajak zu verbringen, schlugen die Studenten selber vor. Wahrscheinlich hatte das kürzliche Gespräch mit dem Stellvertretenden Minister für Transportbau I. I. Podgularow auf den Seiten der Zeitschrift „Smena“ den Entschluß der Studenten der KPTH beeinflusst. Auf die Frage des Korrespondenten der Zeitschrift: „Was können Sie über die nächsten Pläne des Ministeriums sagen, die mit den Stoßbauten verbunden sind?“ antwortete Podgularow: „Wir brauchen heute, sofort nicht weniger als 8000 Bauarbeiter. In diesem Planjahrfüßt haben wir Arbeit mehr als genug.“

Unter den im Bau befindlichen und geplanten Bauobjekten nannte der Stellvertretende Minister die Eisenbahnlinie von Balchach zum Sajakbergbau. Er schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten ab: „Wir warten auf die Komsomolzen und hoffen auf sie. Ich wünsche der Jugend, jene schönen moralischen Eigenschaften, die sie zum Fortsetzer der ruhmreichen Traditionen des Komsomol, welcher Magnitka und Komsomolsk am Amur gebaut hat, machen, zu wahren und zu mehren.“

In diesem Jahr werden von der KPTH insgesamt 400 Mann in den Bestand der Studentenbautrupps eingehen. Von ihnen fahren 300 nach Sajak.

Die Aufzählung der Arbeiten ist schon mit dem Trupp „Kasachstanstrol“ in Einklang gebracht. Dazu gehören: auf einer Strecke von 23 Kilometern die Bahn betten, einen Klub mit 200 Plätzen und 4 Zweifamilienhäuser, einen Lagerraum, einen Beton- und Mörtelpunkt errichten, die Unterbaue für die Gebäude der Reparaturwerkstatt betoniieren.

Die Mitglieder des Bautrupps „Sajak“ erühen von ihrem Kommandeur, daß ihr „Neuland“, wie es in dem von ihnen gedichteten Lied heißt, wirklich vom Nullpunkt beginnt. Sie werden in Zelten wohnen, sich selber ihr Essen kochen müssen. Die Studenten organisieren Kurse zum Studium von Bauwerken. Jeder muß das Examen für Arbeitsschutz ablegen, eine medizinische Untersuchung durchmachen. Andernfalls heißt es auf die Fahrt nach Sajak verzichten.

Die freiwillige Aufnahme in den Bautrupps wurde zu einem Wettbewerb, da zu viele im Studentenbautrupps arbeiten wollten. Das Aktiv des Trupps wählte sehr prinzipiell und anspruchsvoll die Würdigsten aus.

Sie fahren ja nicht nur, um zu bauen. Es muß auch denjenigen

geholfen werden, die vor den Studenten dort hin kamen und dort wohnen bleiben, um die für das Land wichtige Sache fortzusetzen. Ein normales Leben einzurichten, sie müssen mit jungem Eifer angefeuert, mit der Glut des Herzens begelert, mit Optimismus und Überzeugtheit geladen werden. Wir fangen unbedingt mit der Errichtung des Klubs an“, sagen die Mitglieder des Studentenbautrupps.

Dazu bereiten sich die Studenten auch ernst vor. „Jeder ist nicht nur ein fleißiger Bauarbeiter, sondern auch ein aktiver Teilnehmer der Laienkunst!“ — lautet eines der Gesetze der künftigen „Sajakbauer.“

Im Bautrupps werden 2 „Pressezentren“ tätig sein. Ihre Aufgabe ist: operative Information, künstlerische Ausgestaltung des Alltagslebens, Satire und Humor. Wer zu den Pressezentren gehört? Natürlich diejenigen, die schon ihre Fähigkeiten bewiesen haben. Mark Wagenstein, zum Beispiel, Mitglied des Komsomolbüros der Fakultät, ist ein erfahrener Fotograf und Künstler. Der Phantast Petja Lokmakin, der Aktivist der Zeitung der Hochschule Sascha Bayer. Es wurde die Thematik der Vorlesungen für die Bauarbeiter von Sajak erarbeitet. Die Lektoren bereiten sich ungeachtet des Zeitmangels wegen der Sessions zu ihren Vorlesungen vor.

Mit einem Wort, man bereitet sich hier so vor, damit dort in dem Halbwüstengebiet Sajak nach dem Arbeitssemester eine sichtbare Spur auf dem Neuland und in den Herzen der Menschen zurückbleibe.

Sie denken weder an „lange Rodel“ noch an Ruhm. In Wirklichkeit erwartet sie schwere Arbeit unter brennend heißen Sonnenstrahlen. Sie aber bereiten sich dazu wie zu einem Fest vor. So ist dieses sowjetische junge Geschlecht, das begeistert sagt: „Ein neues Haus für die Menschen bauen? Prätchtig!“

A. KAADE
Karaganda

Jugendnachrichten

IRKUTSK

Kurs nach Norden nahm am 4. Juni im Irkutsker Flughafen ein Flugzeug „IL-14“ zu einem Agitationsflug auf der Route Irkutsk — Nisneudinsk — Bratsk-Mama — Kirensk — Ust-Kut. Der Flug wurde von der Ostsibirischen Verwaltung der Zivilflotte und dem Irkutsker Gebietskomsomolkomitee zum 50. Jahrestag des Leninschen Komsomol organisiert.

Am Bord des Agitationsflugzeugs befinden sich Komsomolzen der 20er Jahre, Vertreter der schöpferischen Organisationen, Lektoren, Laienkunstteilnehmer. Sie werden sich mit den Komsomolzen der Stoßbauvorhaben, mit den jungen Arbeitern sibirischer Betriebe treffen.

KLAIPEDA

Am 4. Juni wurde in der litauischen Hafenstadt Klaipeda das Startzeichen für die Motorradfahrt „Sellen der Komsomolgeschichte“ gegeben. Am dem 15.000 Kilometer langen Marsch auf den Wegen des Kampfs und Arbeitsruhms des Komsomol beteiligen sich 15 junge Bauarbeiter der Stadt. Die Motorradfahrer ist dem 50. Jahrestag des Komsomol gewidmet.

Die Teilnehmer der Fahrt werden die Städte Brest und Sewastopol besuchen, sich mit den Komsomolzen von Krasnodar treffen. Sie werden das Lenin-Hüttenwerk in Kriwoi Rog besuchen und sich weiter nach Tschekib, Temirtau und Magnitogorsk begeben.

LENINGRAD

Am 4. Juni gingen 700 englische Jungen und Mädchen von den sowjetischen Motorschiffen „Baltika“ und „Estonia“ in Leningrad an Land. Sie wurden von ihren sowjetischen Altersgenossen warm aufgenommen. Die englischen Schüler, die eine Kreuzfahrt in der Ost- und Nordsee machen, haben in der Stadt an der Newa einen Tag und eine Nacht verbracht. Sie besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt und haben sich in Pionierpalast mit den Leningrader Jungens getroffen. Exkursionsführer der jungen Engländer waren ebenfalls sowjetische Schüler.

ANDISHAN, Uzb. SSR

Vor dem Gebäude der Andishaner Mittelschule Nr. 43 wurde feierlich ein Denkmal zu Ehren der 27 Absolventen enthüllt, die im harten Jahr 1941 freiwillig an die Front gegangen waren. Gleichzeitig wurde das ewige Feuer entzündet.

Die jetzigen Schüler meistelten in eine Betonplatte die Worte: „Niemand ist vergessen, nichts ist vergessen.“ Nicht weit vom Denkmal schufen die jungen Künstler die Wandkomposition „Der Angriff“. Daneben befindet sich eine Porträtgalerie der Helden.

Von nun an werden alle Schüler der Schule alljährlich zu einem feierlichen Appell antreten. Die Namen der gefallenen Helden werden dabei wie ein Symbol der rückhaltlosen Ergebenheit der Heimal Klängen.

BERDJANSK

In der Hauptstraße der Stadt — auf dem Lenin-Prospekt — wurde auf Initiative der Komsomolzen der Stadt ein ehrenamtliches Museum der Familie Ujanow gegründet. Es ist im Gebäude der ehemaligen Stadtbibliothek untergebracht. In seinen zwei Sälen sind bereits etwa 500 Exponate, Fotokopien und Originale ausgestellt, die in den letzten Jahren von den Komsomolzen und Roten Pfadfindern von Berdjansk gesammelt worden sind.

ANDISHAN, Uzb. SSR

Vor dem Gebäude der Andishaner Mittelschule Nr. 43 wurde feierlich ein Denkmal zu Ehren der 27 Absolventen enthüllt, die im harten Jahr 1941 freiwillig an die Front gegangen waren. Gleichzeitig wurde das ewige Feuer entzündet.

Die jetzigen Schüler meistelten

ANDISHAN, Uzb. SSR

Vor dem Gebäude der Andishaner Mittelschule Nr. 43 wurde feierlich ein Denkmal zu Ehren der 27 Absolventen enthüllt, die im harten Jahr 1941 freiwillig an die Front gegangen waren. Gleichzeitig wurde das ewige Feuer entzündet.

Die jetzigen Schüler meistelten

ANDISHAN, Uzb. SSR

Vor dem Gebäude der Andishaner Mittelschule Nr. 43 wurde feierlich ein Denkmal zu Ehren der 27 Absolventen enthüllt, die im harten Jahr 1941 freiwillig an die Front gegangen waren. Gleichzeitig wurde das ewige Feuer entzündet.

Die jetzigen Schüler meistelten



Fluglehrer Peter Kahle (links) weist einen GST-Kameraden in die Flugroute ein.

Himmelsstürmer

DDR-Jugend lernt ihre sozialistische Heimat schützen

Doch die Kameraden der GST betreiben den Motorkunstflug, den Motor- und Segelflug und auch den Fallschirmsport in Neuhausen und an den übrigen Fliegerklubs der Republik nicht um des Selbstzwecks oder Hobbys willen, sie verfolgen dabei Ziele, die uns allen nutzen. Im Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands heißt es u. a.: „Die Arbeiter- und Bauern-Macht hat die Aufgabe, den zuverlässigen Schutz der Freiheit ihrer Bürger und ihrer demokratischen und sozialistischen Errungenschaften zu gewährleisten und den umfassenden Aufbau des Sozialismus vor allen feindlichen Anschlägen zu sichern. Die imperialistische atomare Aufrüstung, die Existenz des gefährlichen Kriesgeherdes Westdeutschland sowie die imperialistischen Provokationen an der Staatsgrenze zwingen zur ständigen Bereitschaft, unsere sozialistische Heimat mit der Waffe zu schützen und jeden imperialistischen Anschlag im Keime zu ersticken...“ Hier, an dieser Stelle, hat die GST ihre große Aufgabe zu erfüllen, die der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Stärkung unserer Republik dient. Beginnend doch Jahr für Jahr Tausende in der GST ausgebildete Jugendliche ihren Ehrendienst in den Reihen der Nationalen Volksarmee der DDR.

Lassen wir nun zwei von ihnen an dieser Stelle zu Worte kommen. „Viel habe ich in Neuhausen beim Fallschirmsport gelernt“, erklärt zum Beispiel der 18jährige Triebfahrzeugelektriker-Lehrling Axel Däler, aus dem Cottbuser Reichsbahn-Ausbesserungswerk und fährt fort: „Eigentlich hat es mich schon immer zum Springen hingezogen. Schon als Kind habe ich Fallschirme gebastelt. Dann ging mein großer Wunsch in Erfüllung, und bald konnte ich als 16jähriger meinen ersten Sprung wagen. Bereit habe ich diese Entscheidung noch nie, denn der Fallschirmsport ist was für ganze Kerle. Für mein späteres Leben habe ich hier schon viel Wissen erworben, fachlich wie auch politisch. Vor allem haben mich die Kameraden dazu erzoogen, im und für das Kollektiv zu leben, immer für die Kameraden zur Stelle zu sein.“ Und diese Ausbildung ließ in Axel den Entschluß reifen: Wenn's zur Armee geht, dann möglichst zu den Fallschirmjägern. Als Axel gemustert wurde, kamen ihm seine Vorkenntnisse gut zupasse. Seine dreijährige Dienstzeit wird er bei einer Fallschirmjäger-Einheit leisten.

Ähnlich auch bei Detlev Burger, ebenfalls 18jährig und Diesellokbauehrer im Reichsbahn-Ausbesserungswerk. Sein Wunsch ist gleichfalls bei den Fallschirmjägern Dienst zu tun: „In der GST sind wir gut auf unsere Armeezeit vorbereitet worden — nicht nur praktisch, sondern auch mit Wissen und das Tagesgeschehen. Oft haben wir uns nach der Ausbildung zusammengesetzt, um uns über

BEZIRKS-Aeroklub der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) in Neuhausen. In Reih und Glied ausgerichtet stehen die „Trent“, „Master“ und „Akrobat“, das Absetzflugzeug und die anderen Maschinen vor dem Hangar. Die Mechaniker überprüfen die Motoren, und im Fallschirmlager werden die Fallschirme ausgegeben. Wieder einmal herrscht Hochstimmung im Fliegerklub... Um Genossen Peter Kahle, den 28jährigen Fliegerlehrer und Reservisten der Nationalen Volksarmee, gruppiert sich eine Anzahl junger GST-Sportler. Kameradschaftlich gibt er ihnen letzte Anweisungen vor dem Start, wertet den vorangegangenen Flug aus. Mit Interesse und Spannung hören die Freunde zu.

Dinge der Weltpolitik zu unterhalten. Dabei ist mir erst so richtig klargeworden, daß eine moderne Armee Soldaten mit umfangreichen Spezialkenntnissen braucht. Wenn in Vietnam beispielsweise die amerikanischen Rangers morden und in Westdeutschland Bundeswehr und Regierung nach „Ostgebieten“ schreiben, dann muß sich unsere Republik wappnen. Und je besser wir Jungen schon vor unserer Armeezeit ausgebildet sind, desto größer wird auch später unsere Verteidigungsbereitschaft sein. Deshalb auch habe ich mich zu drei Jahren Dienst in der Nationalen Volksarmee verpflichtet“, betont Detlev Burger.

Die Kameraden der GST werden in Neuhausen beispielhaft auf ihren Ehrendienst in den Reihen der Nationalen Volksarmee vorbereitet. Vor einiger Zeit fand beispielsweise ein Geländespiel statt, das die GST, die Freie Deutsche Jugend und die Kommission des Bezirksrates für sozialistische Wehrerziehung organisiert hatten. Gemeinsam waren dort u. a. Einheiten der Volksarmee, Fallschirmsportler und Motorflieger der GST sowie Freunde des Deutschen Roten Kreuzes eingesetzt, um sich im Zusammenspiel zu üben.

Viele Briefe, die in Neuhausen der Postbote tagtäglich zum

Aeroklub bringt, beweisen immer wieder aufs neue, daß diese vorbildliche Arbeit Früchte trägt. So schreibt beispielsweise Offizierschüler K. Henschel: „Abends nach dem Dienst oder sonntags gehen wir oft in die Fliegertrainingshalle, um unsere schwere Norm zu schaffen. Daß ich dabei ganz gut zurecht komme, das verdanke ich auch der GST-Flugausbildung bei Euch...“ Unteroffizier Dieter Klump von einer Fallschirmjäger-Einheit ergänzt: „Mir hat die GST viel gegeben. Vor kurzem habe ich meine ersten beiden Nachtsprünge absolviert — den ersten aus 800 m, den zweiten gleich danach aus 100 m Höhe.“ Und Gefreiter Jürgen Böhm, der bei den Grenztruppen seinen Dienst tut, bestätigt: „Schon heute kann ich Euch versichern, daß meine Ausbildung in der GST und auch meine Armeezeit nicht nutzlos gewesen sind. Ich habe viel für später gelernt. Wer hier an der Westgrenze seinen Dienst tut und oft nicht ganz ungefährliche Situationen miterlebt, erkennt, daß unsere politischen Gespräche im Fliegerklub immer den Kern trafren...“

Und ist es nicht das größte Lob für die Neuhausener Genossen, wenn der Kommandeur einer Fallschirmjäger-Einheit in einem Brief so über einen beim

Fliegerklub auf den Wehrdienst vorbereiteten Soldaten seiner Einheit urteilt: „Genosse Klump ist einer der Besten der Gruppe. Die Leistungen liegen auf Grund seiner GST-Vorkenntnisse über dem Durchschnitt. Schon nach kurzer Dienstzeit konnte Genosse Klump den Fachunterricht in Fallschirmkunde übernehmen, weil er auf diesem Gebiet ein umfangreiches Wissen besitzt.“

Genosse Walter Ulbricht, der Vorsitzende des Staatsrates der DDR, sagte anläßlich des Empfanges der Absolventen der Militärakademie: „Es ist die Aufgabe der Soldaten und Offiziere der Nationalen Volksarmee, das sozialistische Vaterland zuverlässig zu schützen und das große Werk des sozialistischen Aufbaus, das von Arbeitern und Bauern, der Intelligenz und anderen Werktätigen vollbracht wird, militärisch zu sichern...“

Daran hat die Gesellschaft für Sport und Technik in der DDR, daran haben auch die Genossen vom Bezirks-Aeroklub in Neuhausen mit der vormilitärischen und sportlichen Ausbildung entscheidenden Anteil — einen Anteil, der jedem einzelnen, aber auch unserer ganzen Deutschen Demokratischen Republik Nutzen bringt.

Gespräch vor dem Sprung.

Ulrich UHLMANN



Ein neuer Trupp Fachleute

In diesem Jahr begeht das Westkasachstaniische Landwirtschaftliche Institut sein fünfjähriges Jubiläum. Diese Hochschule ist der Stolz Westkasachstans. Das Institut bildet Zootechner, Agronomen, Ökonomen und Ingenieur-Mechaniker aus. Am Institut studieren zur Zeit an 1.500 Direktstudenten und etwa 1.200 Fernstudenten.

Im Januar dieses Jahres schlossen die Zootechner und Ökonomen ihr Studium ab. Nun arbeiten sie in den Kolchosen und Sowchosen verschiedener Gebiete Kasachstans: Uralsk, Gurjew, Aktjubinsk, Kustanai, Pawlodar und anderen. So zum Beispiel arbeitet Leo Meier im Panfilow-Kolchos, Gebiet Uralsk als Ökonom, Boris Chairow bekam eine Ernennung ins Gebiet Pawlodar.

Bald werden die ersten Ingenieur-Mechaniker und Agronomen die Mauern des Instituts verlassen.

Vor den neuen Fachleuten stehen viele ungelöste Aufgaben in der Landwirtschaft. Es bleibt uns nur übrig, ihnen Glück und Erfolg in der Lösung dieser Aufgaben zu wünschen. Ans Werk, liebe Absolventen!

Klara RUGE,
Oberlehrerin des Instituts
Uralsk

Mit der Ruhe war's aus

Seit 1959 bin ich Rentner, weil es aber in der Ziegelei an einem Meister fehlte, gab ich mein Einverständnis noch zu arbeiten. So war ich in der Ziegelei von Jerschowka bis 1966 tätig. Nun wollte ich mich endlich in den Ruhestand begeben, jedoch meine Ruhe dauernd nicht lange. Im Mai 1967 kam der Direktor des Sowchos „Krasnopresnenski“ aus dem Rayon Borowoi zu mir und bat mich, eine Ziegelei einzurichten. Gesagt — getan. Die Arbeit ging flott vonstatten und im nächsten Jahr lieferte die Ziegelei schon 300.000 Ziegeln. In diesem Jahr gab's auch keine Ruhe. In der Ziegelei wollte die Arbeit nicht klapfen und ich elkte wiederum zu Hilfe. 800.000 Ziegeln wollen wir in diesem Jahr herstellen und wir werden es schaffen. „Je weiter in den Wald, desto mehr Holz“, sagt ein russisches Sprichwort. So auch bei mir. Ich wurde gebeten, noch eine Ziegelei im Sowchos „Wetinski“ einzurichten. Weil es nun einmal nötig ist, willigte ich ein. Aber die Sache ist die, daß die zwei Wirtschaften 120 Kilometer voneinander entfernt sind. Eine Woche arbeite ich im Sowchos „Krasnopresnenski“, die andere im Sowchos „Wetinski“. Nur die Ruhelage verbringe ich zu Hause.

Ich werde im März des nächsten Jahres 70 Jahre alt und es fällt mir auch manchmal schon schwer, aber unsere junge Generation braucht meine Kenntnisse. Da kann ich doch nicht absteigen!

F. TREISE
Gebiet Kustanai

DIE „FREUNDSCHAFT“ IN JEDE SOWJETDEUTSCHE FAMILIE

„Unsere Briefträgerinnen sind Mordsfrauen“

„Nun?“ fragte der Postleiter, „wie sind die Resultate?“ „Einundfünfzig neue Abonnenten. Wir sind aber nicht fertig, morgen gehen wir noch in die Untergasse.“

Am anderen Tag warben sie noch 32 neue Leser. Jetzt sind es insgesamt 83 Leser der „Freundschaft“ im Dorf Maximowka.

Wenn wir über die fleißige Werbearbeit der jungen Postarbeiterinnen Emma Djemina und Vera Gottfried schreiben, so müssen wir auch von ihrer Arbeit als Briefträgerinnen überhaupt etwas Lobendes sagen. Sie haben es oftmals verdient.

Die Einwohner des Dorfes sa-



Unerwartete Beute eines Fahrers

Im Gebiet der Stadt Iwdel, im Nordural tauchten in diesem Frühjahr ungewöhnlich viele Wölfe auf. Als der Schoför I. Stück seinen üblichen Einsatz fuhr, erschien auf der Landstraße ein Rudel von Wölfen. Der Fahrer holte sie ein und tötete mit dem Stoß eines Rades einen Wolf. Die Raubtiere liefen davon. Mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde holte der Fahrer die Tiere wieder ein und überfuhr weitere vier Wölfe.

Der Fahrer ladete seine ungewöhnliche Beute in den Wagenkasten und begab sich zu seinem Bestimmungsort. Auf dem Rückweg mußte er aber den Kampf mit den Raubtieren fortsetzen. Wieder sah er auf der Autobahn drei Wölfe. Keiner von ihnen kam mit dem Leben davon.

Acht Raubtiere wurden von Iwan Stück ohne einen einzigen Schuß vernichtet. Er erhielt für diese Tat eine Geldprämie.

L. BUTORINA,
APN-Korrespondent

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Auf Anfrage zahlreicher Leser bringen wir heute eine Bücherliste antireligiöser Literatur. Die meisten dieser Bücher sind in den Buchhandlungen des Knigolorg oder den Zweigstellen des Gebietskonsumvereins erhältlich.

	Rubel
Manifest der Kommunistischen Partei	0,08
Tschirwa. Der Weg durch die Nacht	0,48
Словарь атеиста	0,69
Мердаков. Евангельская нравственность и гуманизм	0,16
Митрохин. Баттизм	0,35
Ленинман. Сравнительная Евангелия	0,23
Осипов. Женщина под крестом	0,34
Титов. Православие	0,47
Никоненко. Вознесение	0,06
Лунинский. Воинствующий атеист	0,06
Филиппов. Крещение	0,10
Довгалюк. Атеизм в украинской литературе	0,42
Шехтерман. Вера и знание	0,45
Религии стран Африки	1,01
Маркевич. Тайные недуги католицизма	0,30
Климович. Знание побеждает	0,12
Вопросы научного атеизма	1,46

Wir empfehlen: Geheimcode Y

ein Roman von Theodor Constantin

In den letzten Monaten des zweiten Weltkrieges ereignete sich nach dem Sturz des faschistischen Staatschefs Antonscu in der rumänischen Armee ein großer Spionagefall.

Mihai Ulea wird beauftragt, den Spion, der den Geheimcode der rumänischen Armee entschlüsseln will, unschädlich zu machen. Kaum, daß Ulea dem Tode enttrifft, kommt er nach vielen angestrengten und gefährlichen Tagen durch einen chiffrierten Funkspruch auf die Spur des Spions.

Der Autor schildert in seinem Buch die Raffinerie, Grausamkeit und Skrupellosigkeit, mit der die faschistischen Spione arbeiten, sowie die verantwortungsvollen und aufopferungsvollen Tatkraft der rumänischen Sicherheitsorgane.

Das Buch ist ein fesselnder und spannungsvoller Spionageroman, der dem Interesse des Lesers Rechnung trägt. Das Buch ist 384 Seiten stark und kostet 68 Kopeken.

Festival von Kurzfilmen

WARSAU. (TASS). Das 5. Internationale Kurzfilmfestival ist dieser Tage unter dem Motto „Unser zwanzigstes Jahrhundert“ in Krakow eröffnet worden.

Alle Arten des Kurzfilmes werden da gezeigt. Die Vorbereitung zum Internationalen Festival hat schon vor einigen Monaten begonnen. Die Mitglieder des Organisationskomitees sahen sich insgesamt über 600 Streifen an, von denen 233 aus 31 Ländern ausgewählt wurden. Am Dienstag begann in den Lichtspielhäusern „Kiew“ und „Apollo“ der Wettbewerb um den großen Preis „Goldener Drache“, um den Sonderpreis des Vorsitzenden des Präsidiums des städtischen Volkstrates von Krakow sowie um die vier Preise „Silberner Drache“. Von den sozialistischen Ländern, die auf dem Festival 79 Kurzfilme zeigen werden, ist die Sowjetunion mit 11 Streifen am stärksten vertreten. Gut vertreten sind auch Frankreich, Kanada, Italien, die USA und andere Länder.

Wohltätigkeit auf italienische Art

Wenn man das Ausmaß der Unterstützung hilfsbedürftiger Italiener 36.906 aller möglichen Wohlfahrtsorganisationen beurteilen wollte, so könnte man Italien für das bestversorgte Land in der Welt halten, denn in diesem Lande gibt es 36.906 aller möglichen Wohlfahrtsorganisationen.

Diese unglaubliche Vielzahl aller möglichen staatlichen, öffentlichen und privaten Organisationen, deren Zahl auf Angaben des Ministeriums des Innern fußt, steht, wie ihre Chiefs behaupten, „auf der Wacht der Interessen der Bürger vom Augenblick ihrer Geburt an bis zum Tode“.

Skeptiker behaupten allerdings, das längst nicht alle dieser 36.906 kollektiven Philantropen die übernommenen Pflichten tatsächlich erfüllen. So zum Beispiel bestimmt schon die Bezeichnung „Gesellschaft zum Schutz der Mutterschaft und der Kindheit“ durchaus klar den Kreis ihrer Pflichten. Ungedacht dessen, sitzen die Leiter dieser Gesellschaft jetzt unter der Beschuldigung, mehr als eine Milliarde Lire aus den Fonds der Gesellschaft für die Nöte der Propaganda der Christlich-Demokratischen Partei verschwendet zu haben, im Gefängnis zu Rom.

In der Anklageschrift heißt es, daß die Leiter der „Gesellschaft zum Schutz der Mutterschaft und der Kindheit“ dem Oberhaupt des Ordens der „Dienerinnen der Schutzpatronin Jungfrau Maria“

aus aller welt



Von Jahr zu Jahr ändert sich das Anlitz des bulgarischen Dorfes.

Ziegelwohnhäuser, geräumige helle Kauläden, Speiseshalben-Cafes, Kulturhäuser, Schulen, Krankenhäuser, Kinderkrippen und -gärten sind in den letzten Jahren an vielen Plätzen und anstelle baufälliger Häuser emporgewachsen.

UNSER BILD: Am neuen Kaufladen im Dorf Simniza, Bezirk Jambolski.

Foto: BTA—TASS

USA machen aus weiß—schwarz

HANOI. (TASS). Schon fast vier Wochen lang macht die amerikanische Seite bei den offiziellen Gesprächen in Paris aus weiß schwarz, um der Lösung der Probleme der vollständigen und bedingungslosen Einstellung der Bombardierungen und aller anderen Kriegshandlungen gegen die DRV auszuweichen.

Dies schreibt die Zeitung „Nhan Dan“ in einem Kommentar mit der Überschrift „Wie können die USA ihre Aggression noch leugnen?“

Der Zeitung zufolge wiederholen die USA einerseits immer wieder ihre Unterstellung, das vietnamesische Volk und Nord-Vietnam be-

gingen eine Aggression in Süd-Vietnam, und andererseits vertuschen sie ihre räuberischen Vernichtungsaktionen auf vietnamesischem Boden. Die Vernichtung des vietnamesischen Volkes geben die USA als Hilfe für Süd-Vietnam beim Kampf gegen eine Aggression aus.

Wollen die USA ernsthaft an das Problem herangehen, so müssen sie von diesen schamlosen Methoden abgehen. Dann wird es möglich sein, die von der DRV aufgeworfene Frage richtig zu lösen, um weitere Gespräche über andere Fragen zu erleichtern.

Mit Vietnam solidarisch

SANTIAGO. (TASS). Das chilenische Komitee für Solidarität mit dem vietnamesischen Volk unterstützt entschieden die Haltung der vietnamesischen Delegation bei den Gesprächen in Paris. „Wir erklären uns voll und ganz mit der Forderung Vietnams nach bedingungs-

loser Einstellung der Bombardierungen und der Kriegshandlungen der amerikanischen Aggressoren solidarisch. Vietnam muß frei und unabhängig sein“, heißt es in einem an die Botschaft der DRV in Frankreich gerichteten Telegramm.

Israelische Truppenkonzentrationen am Jordan

KAIRO. (TASS). Israel setzt die Truppenkonzentrationen an der Waffenstillstandslinie mit Jordanien intensiv fort, um seine Provokationspolitik gegen dieses Land auszudehnen. Der am 4. Juni erfolgte Angriff der israelischen Luftwaffe auf Stellungen der jordanischen Truppen und auf die Stadt Irbid wurde nach sorgfältiger Vorbereitung gestartet. In einer Korrespondenz aus Amman berichtet die Zeitung „Al-Abram“: Israelische Truppen sind auf einem großen Abschnitt der Waffenstillstandslinie am Jordan konzentriert. Wie ein jordanischer Militärsprecher erklärte, sind etwa 23.000 Soldaten

Ein USA-Flugzeug vermißt

TOKIO. (TASS). Vermißt wird ein US-Aufklärungsflugzeug vom Typ „UF 12a“, das auf Okinawa herabst, meldet die Agentur Kyodo Tsushin aus Naha. Die letzte Funkverbindung wurde mit dieser Maschine am 4. Juni aufgenommen, als sie sich 1.800 Kilometer südlich Okinawa und 900 Kilometer östlich der Philippinen befand.

Die Flugzeuge dieses Typs werden auf dem Stützpunkt Kadana auf Okinawa seit Frühling vorigen Jahres stationiert. Sie lösen die unruhlich bekannten „U-2“-Maschinen ab, die für Spionagetätigkeiten gegen die sozialistischen Länder eingesetzt worden waren.



Auf der Wacht Fotostudie: J. Granik

Diagnostik der Allergie

KISCHINEW. (TASS). Der Nickel- und Bleigehalt des Blutes könne als Indikation allergischer Krankheiten dienen. Diese Hypothese hat ein moldauischer Arzt, Professor Michael Sagarskich, in einem Fundamentalarbeit über die Allergie entwickelt.

Professor Sagarskich untersuchte das Blut von an Bronchialasthma, Oberkieferhöhlenentzündung und Schnupfen Kranken auf den Gehalt von 9 Spurenelementen. Es stellte sich heraus, daß die Nickel- und Bleimengen in diesen Fällen mehrfach so groß waren, wie bei gesunden Menschen, während die anderen Elemente in derselben Menge vertreten waren.

Michael Sagarskich glaubt, diese Entdeckung werde helfen, in die Entstehung der allergischen Erkrankungen, deren Zahl in letzter Zeit in aller Welt angewachsen ist, Licht zu bringen und neue Mittel für ihre Behandlung ausfindig zu machen.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 7. Juni

20.05—Nachrichten (Moskau)
20.15—Fernsehspiel
21.00—Für Kinder „Fernseh-Allwissener“
21.30—Klub der Filmreisenden
22.30—Für die Estradenfreunde
23.30—Neuigkeitenstafette
00.30—J. Mrawinski. Zum 65. Geburtstag
00.45—Im Äther „Jugend“
01.15—Fernseh-Miniaturtheater „Dreizehn Stühle“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP, г. Целиноград, Дом Советов, 7-ой этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65114

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07. Редактор-секретарь: 79-84. Секретариат — 76-56. Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51. Wirtschaft — 18-23. 18-71. Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungsbüro — 79-15. Leserbriefe — 77-11. Buchhaltung — 58-45. Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00496. Заказ № 6901.